

## Das Mittelalter

*Titelbild: Schloss (1232) und Städtchen Werdenberg (SG). Häuser z.T. aus dem Spätmittelalter*

Als Mittelalter wird die Zeit zwischen dem Ende der Spätantike bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts bezeichnet. Es umfasst eine beinahe tausendjährige Epoche. Diese galt lange Zeit als Inbegriff der Rückständigkeit.

Heute weiss man aber, dass das Mittelalter keineswegs immer so finster war, wie dies vor allem im 17. und 18. Jahrhundert behauptet wurde. Schriftliche Überlieferungen und archäologische Grabungen mit reichem Fundmaterial zeigen, dass in den tausend Jahren ein grosser Wandel in fast allen Lebensbereichen stattfand. Man kann deshalb kaum von einer einheitlichen Epoche «Mittelalter» sprechen. In der Geschichtsforschung wird darum vom Frühmittelalter (500 bis 800), dem Hochmittelalter (800 bis 1300) und dem Spätmittelalter (1300 bis 1500) gesprochen. Selbstverständlich ist diese Abgrenzung nicht mathematisch genau, auch fand sie nicht in allen Regionen zeitgleich statt. Für das zu dieser Zeit kulturell führende Italien war das Ende des Spätmittelalters sicher lange vor

*Im Mittelalter wurde die Landschaft weit weniger umgeformt wie heute.*

dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Nördlich der Alpen waren gewisse Merkmale des Spätmittelalters bis weit über diese Zeitmarke hinaus wirksam. Der folgende geschichtliche Überblick zeigt sowohl die wichtigsten politischen Ereignisse dieser Zeit als auch den geografischen Rahmen auf, in denen diese stattfanden.

### Das Frühmittelalter

Der Zusammenbruch des Römischen Reiches bedeutete für das Gebiet der heutigen Schweiz, dass sich die Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen sehr stark veränderten. Gewisse Elemente aus der Spätantike, zum Beispiel die Kirche oder die Idee des Kaiserreichs, lebten jedoch weiterhin fort. Zahlreiche römische Gutshöfe wurden aufgegeben, während



*Kloster Einsiedeln (SZ); Benediktinerabtei, gegründet 934, erbaut zwischen 1031 und 1684*

die grösseren Städte weiter bewohnt wurden. Seit dem 7. Jahrhundert siedelten sich die Alamannen im heutigen Mittelland an. Sie übernahmen verlassene Gutshöfe oder rodeten Ödland und brachten ihre Sprache mit, die das Latein nach und nach verdrängte. Ihnen verdanken wir letztlich unsere Viersprachigkeit. Anhand der Ortsnamen (zum Beispiel mit den Endungen *-ingen*, *-hausen* oder *-wil*) sind ihre neuen Dörfer heute noch leicht zu erkennen.

Die Alamannen/Alemannen waren eine antike bis frühmittelalterliche Bevölkerungsgruppe. Sie bewohnten vor allem die Gebiete in Südwestdeutschland, im Elsass, in der Deutschschweiz, in Liechtenstein und in Vorarlberg.

Eine Auswahl von über 350 Ortsnamen aus dem Postleitzahlenverzeichnis: Andelfingen (ZH), Basadingen (TG), Beggingen (SH), Binningen (BL), Algetshausen (SG), Kümmertshausen (TG), Attinghausen (UR), Uzwil (SG), Birrwil (AG) und Ballwil (BE)

Die Eingriffe der frühmittelalterlichen Siedler in die Landschaft waren im Vergleich zu heute aber sehr bescheiden. Die geringe Anzahl Menschen hatte auch gar nicht die Werkzeuge, um grosse Waldgebiete zu roden. Die Rodungstätigkeit diente der Gewinnung von Siedlungs- und Ackerland. So entstanden «Siedlungsinseln» in den ausgedehnten Waldflächen. Diese Siedlungen pflegten jedoch untereinander nur wenig Austausch. Das konnte sich besonders bei Nahrungsmittelengpässen fatal auswirken. Zwischen dem 5. und dem 10. Jahrhundert gründeten Stammeshäuptlinge kleinere und grössere Königreiche. In deren Einflussgebiet befand sich auch die heutige Schweiz. So wurde das alemannische Gebiet in den Reichsverband der fränkischen Merowinger eingegliedert. Ihr berühmtester Herrscher, Karl der Grosse, schuf ein Reich, das den Grundstein für einige heutige europäische Staaten legte. Die Schweiz lag im Schnittpunkt verschiedener Kulturräume: Vom Bodensee bis in die Innerschweiz dominierten vor allem die Klöster St.Gallen, Einsiedeln, Konstanz, die Insel Reichenau